

Inga Nüthen

## Geschlecht, Sexualität und Politik: Aspekte queer\_ feministischer Politikverständnisse

RAGNA VERHOEVEN

Wie kann Politik und das Politische queer\_ feministisch gedacht und konzeptualisiert werden? Dies ist die Ausgangsfrage von *Inga Nüthens* im Jahr 2024 erschienenen Buch „Geschlecht, Sexualität und Politik“. Nüthen stellt sich darin der Mammutaufgabe, eine Kartografie queer\_ feministischer Politikbegriffe zu entwerfen (29). Dabei behandelt sie eine ganze Bandbreite von Autor\*innen und leistet eine Begriffsarbeit, die aus der Perspektive der politikwissenschaftlichen, aber auch der queeren Geschlechterforschung schon lange überfällig ist. Sie spricht hier selbst von einer „doppelten Leerstelle“ (25), in die ihre Arbeit eingreift.

Dabei tappt sie nicht etwa in die Falle, eine klare, vermeintlich unumstößliche Begriffsdefinition vorzulegen – etwa indem sie den queer\_ feministischen Politikbegriff auf einen einzigen reduziert –, sondern beharrt gerade immer wieder auf einer Pluralität und Diversität von queer\_ feministischen Politikverständnissen. Ihr Anliegen ist vielmehr ein Systematisierungsversuch, in den, neben der Vielzahl von Theoretiker\*innen, auch geschichtliche popkulturelle und bewegungsgeschichtliche Verweise eingeflochten sind (15, 29, 259). Ihre Theoretisierungsversuche reiben sich somit immer wieder an gesellschaftlichen Phänomenen. Theorie und Praxis werden hier verknüpft; ein Anliegen, das Nüthen selbst immer wieder unterstreicht. Dadurch entsteht eine beständige Mehrdimensionalität und Komplexität, die stets die Fragen nach *race*, *class* und *gender* miteinander verbindet sowie ebenfalls aus postkolonialen und dekolonialen Reservoirs produktiv schöpft. Nüthen schreibt sich damit gekonnt in die Vielschichtigkeit kritischer Theorien mit kleinem k und im Plural ein. Ihre kartografische Annäherung nimmt sie anhand von fünf verschiedenen Aspekten vor: der Trennung von Öffentlichkeit und Privatheit (Kapitel zwei), Macht (Kapitel drei), Kontingenz und (Be-)Gründung (Kapitel vier), Dissens und Antagonismus (Kapitel fünf) und Allianzen zwischen Differenz und Relationalität (Kapitel sechs). Fokussieren sich die ersten Kapitel noch auf häufig rezipierte Auseinandersetzungen etwa mit Judith Butler oder Michel Foucault, so ist insbesondere im letzten Kapitel der Versuch und Anriss einer Neubestimmung eines queer\_ feministischen Politikbegriffes zu finden, in dem Nüthens eigene Stimme stärker hörbar wird. So spricht sie sich dafür aus, dass sich Dissens und solidarische Kollektivität nicht ausschließen, sondern in queer\_ feministischen Politikverständnissen gerade zusammengedacht werden (288). Dies geschieht unter Bedingungen von Pluralität und Differenz und nimmt ebenfalls affektive Dimensionen, Sorgebeziehungen, aber auch utopische Potenziale in den Blick (303, 310, 314).

Nüthen überzeugt durchweg mit einer genauen Kenntnis der Autor\*innen und ihrer Theorien (u. a. Sara Ahmed, Hannah Arendt, Seyla Benhabib, Patricia Hill Collins,

Eva Kreisky, Carole Pateman, Birgit Sauer, Gayatri Spivak), deren Argumente sie präzise für ihr eigenes Forschungsinteresse nutzt. Nur an einigen Stellen bleiben ihre Ausführungen eher an der Oberfläche. Dies scheint aber nicht zuletzt dem Anliegen Nüthens geschuldet zu sein, einen kartografischen Überblick zu liefern, der das Diskursfeld zu unterschiedlichen Politikbegriffen in seiner Breite darstellen und ordnen möchte. Zudem ist sie sich selbst der eigenen Grenzen der Arbeit bewusst und bemerkt selbstkritisch, dass eine Weiterführung der aufgeworfenen Fragen in Bezug auf politische Bewegungen, nicht-westliche queer\_feministische Theorien, Crip Theory oder auch kapitalismuskritische Theorien äußerst relevant wäre (332f.). Bedauerlich ist an dieser Stelle, dass sie mögliche demokratietheoretische Erweiterungen eines queer\_feministischen Politikbegriffes unerwähnt lässt, obwohl sie selbst im Verlauf der Arbeit immer wieder explizit Bezug auf radikale Demokratietheorien nimmt. So zum Beispiel im vierten und fünften Kapitel, in denen Nüthen über Thematiken von Kontingenz und Antagonismus spricht und sich beispielsweise auf Judith Butler, Chantal Mouffe oder Jacques Rancière bezieht (247ff.) und radikale Demokratietheorien als Rahmung für einen queer\_feministischen Politikbegriff aufgreift (165, 179). Welches Verhältnis queer\_feministische Politikverständnisse genau zum Begriff der Demokratie haben, das heißt welche Rolle Demokratie konkret für queer\_feministische Politikbegriffe spielt, bleibt daher noch offen. Diese Fragen sind insbesondere für radikale Demokratietheorien zentral und wären ebenfalls äußerst anschlussfähig an Nüthens eigenes argumentatives, kartografisches Vorgehen im Sinne der kritischen Theorien im Plural. Nichtsdestotrotz bleibt diese hier vielleicht verpasste Chance einer genaueren und expliziteren demokratietheoretischen Auseinandersetzung einer der vielfältigen Anknüpfungspunkte von Nüthens Arbeit. Denn alles in allem wird Nüthen ihrem eigenen Anspruch eines Systematisierungsversuchs überaus gerecht und schafft es durch die vielschichtige Zusammenführung unterschiedlichster Theorien gekonnt, einem queer\_feministischen Politikbegriff nachzuspüren. Es bleibt zu hoffen, dass dieses sehr lesenswerte Buch viele Folgeebatten anstoßen wird und queer\_feministische Verständnisse des Politikbegriffes durch diese Systematisierung Einzug in den breiteren Mainstream finden.

**Inga Nüthen**, 2024: *Geschlecht, Sexualität und Politik: Aspekte queer\_feministischer Politikverständnisse*. Opladen, Berlin, Toronto: Barbara Budrich, 375 S., ISBN 978-3-8474-2733-9.